

PROGRAMM - Herbstkonzert 2018

am 14.10.2018 um 17 Uhr in St. Peter, Mainz



Felix Mendelssohn
Bartholdy (1809-1844)

Hör mein Bitten
Hymne - MWV B49

PetersChor
mit Sopran

Hör mein Bitten, Herr, neige dich zu mir, auf deines Kindes Stimme habe Acht! Ich bin allein; wer wird mir Tröster und Helfer sein? Ich irre ohne Pfad in in dunkler Nacht! Hör mein Bitten, Herr, neige dich zu mir, auf deines Kindes Stimme habe Acht!

Die Feinde, sie droh'n und heben ihr Haupt: "Wo ist nun der Retter, an den ihr geglaubt?" Sie lästern dich täglich, sie stellen uns nach und halten die Frommen in Knechtschaft und Schmach.

Mich fasst des Todes Furcht bei ihrem Dräu'n! Sie sind unzählige, ich bin allein. Mit meiner Kraft kann ich nicht widerstehn. Herr, kämpfe du für mich, Gott, hör mein Flehn!

O könnt ich fliegen wie Tauben dahin, weit hinweg vor dem Feinde zu fliehn! In die Wüste eilt ich dann fort, fände Ruhe am schattigen Ort.

Sigfrid Karg-Elert
(1877-1933)

Homage to Handel op. 75/3 - Orgel Solo
54 Studien in Form von
Variationen

Antonín Dvořák
(1841-1904)

Messe in D Op. 86 (1877)

alle

**Kyrie / Gloria / Credo /
Sanctus - Benedictus /
Agnus Dei**

Non nobis, Domine, sed nomini tuo da gloriam
Nicht uns, Herr, sondern deinem Namen gib Ehre

Werkeinführungen Herbstkonzert 2018

F. Mendelssohn-Bartholdy: Hör mein Bitten

Galt Mendelssohns Hymne „Hör mein Bitten“ früher, besonders in der viktorianischen Zeit, als eine seiner bekanntesten geistlichen Kompositionen, so wurde es in jüngerer Zeit häufig übersehen zugunsten seiner größeren Werke wie etwa der Oratorien Paulus und Elias. „Hör mein Bitten“ wurde 1844 für Solosopran, Chor und obligate Orgel geschrieben und am Anfang des Jahres 1847 von Mendelssohn neu instrumentiert. Mendelssohn erlebte den Druck der Orchesterfassung allerdings nicht mehr, denn er starb im November 1847, fast ein Jahr nach ihrer Vervollständigung.

„Hör mein Bitten“ ist eines der Stücke, die Mendelssohn für ein englisches Publikum schrieb. So verwendet das Stück den Text einer Paraphrase des 55. Psalms, Hear My Prayer, von William Bartholomew (1793–1867), der auch Übersetzungen verschiedener anderer Werke Mendelssohns verfasst hat. Von wem die deutsche Fassung des Textes stammt ist nicht bekannt, es wird allerdings vermutet, dass Mendelssohn diesen selbst bearbeitete.

Mendelssohn schrieb die Hymne in vier miteinander verbundenen Teilen. Häufige Wechsel zwischen Solo und Chor rufen das traditionelle englische Vers-Anthem in Erinnerung. Die Basis für die Wechsel ist der Text: Im ersten Abschnitt (G-Dur) bleibt dem Tutti nur ein sehr kurzer Einwurf vorbehalten - eine Überleitung zum schnelleren zweiten Abschnitt (e-Moll). Hier wird der Kampf zwischen dem Betenden und dem Heer der Feinde geschildert. Dargestellt durch eine sehr rasche Folge mehrerer Wechsel. Der dritte Teil ist ein kurzes solistisches Rezitativ, wiederum mit einem kurzen Tutti-Ausruf. Das Werk endet mit einem weiteren Solo in G-Dur. In diesem Abschnitt übernimmt das Tutti eine Begleitfunktion für das Solo und nicht die Rolle seines Widerparts.

A. Dvořák: Messe in D op. 86

Antonín Dvořák (1841-1904) ist neben Smetana und Janacek der wichtigste Vertreter einer eigenständigen tschechischen Musik und gehört zu den populärsten Komponisten des 19. Jahrhunderts überhaupt. Von Dvořák hat man heute noch am ehesten seine neunte Sinfonie in e-moll („Aus der neuen Welt“) und die slawischen Tänze op. 46 und 72 im Ohr. Doch er hat auch berührende Vokalmusik geschrieben, so die Messe in D-Dur op. 86 für 4 Solisten, Chor und Orgel, am heutigen Abend ergänzt durch ein Vokalensemble.

In dieser Messe führte Dvořák den volkstümlichen Ton mit spätromantischem Ausdruck zusammen. Das Stück besticht durch seine scheinba-

re Einfachheit – bedingt auch durch die Verwendung der Orgel anstelle eines großen Orchesters - und doch zeigt es die Meisterschaft des Komponisten, einen sakralen Text musikalisch so zu fassen, dass gleichzeitig auch „die heitere, unbeschwerte Atmosphäre der lieblichen böhmischen Landschaft und die Schlichtheit eines wahrhaft und tief religiös verwurzelten Landvolkes“ eingefangen wird, wie es im Vorwort der Partitur der Edition Peters heißt.

Im Einführungstext des Carus-Verlags steht: Mit ihren traditionellen Formen, den erprobten satztechnischen Mustern und mit ihrem harmonischen Reichtum stelle sich die D-Dur-Messe in den liturgischen Dienst einer Gottesverehrung, die eher von lyrischer Meditation als von dramatischer Unmittelbarkeit gekennzeichnet sei.

Dvořák komponierte die D-Dur-Messe 1887 im Auftrag von Josef Hlávka, seines Zeichens Architekt und Gründer der Tschechischen Akademie der Wissenschaft und Künste, der mit diesem Werk eine Kapelle bei seinem Schloss im südwestböhmischen Luzany einweihen wollte. Der Komponist schrieb am 17. Juni 1887 an Hlávka: „Schließlich danke ich auch Ihnen, dass Sie mir die Anregung gegeben haben, das Werk in solcher Form zu schreiben, sonst hätte ich kaum jemals daran gedacht; denn bisher habe ich Werke ähnlicher Art nur in großen Ausmaßen und mit großen Mitteln geschrieben. Diesmal habe ich aber nur mit bescheidenen Hilfsmitteln geschrieben und traue mich doch zu sagen, dass mir die Arbeit gelungen ist.“

Die D-Dur-Messe nimmt damit eine Sonderstellung im kirchenmusikalischen Œuvre Dvořáks ein, denn anfangs existierte das Werk den räumlichen Verhältnissen seiner Bestimmung entsprechend nur in einer Fassung für Vokalstimmen und Orgel; doch auf Drängen des englischen Musikverlags Novello instrumentierte der Komponist sein Opus 86 für Orchester. Dvořák selbst schrieb an seinen Auftraggeber über die Messe: „Ich denke, es ist ein Werk, das seinen Zweck erfüllen wird. Es könnte heißen: Glaube, Hoffnung und Liebe zu Gott dem Allmächtigen und Dank für die große Gabe, die mir gestattete, dieses Werk zum Preis des Allerhöchsten und zur Ehre unserer Kunst glücklich zu beenden. Wundern Sie sich nicht, dass ich gläubig bin – aber ein Künstler, der es nicht ist, bringt nicht solches zustande.“

Auch wenn Johannes Brahms den jüngeren Dvořák zu mehr geistiger Disziplin anhalten wollte, fand er doch lobende Worte für ihn: „Der Kerl hat mehr Ideen als wir alle. Aus seinen Abfällen könnte sich jeder andere die Hauptthemen zusammenklauben.“ Umso mehr überrascht die Tatsache, dass der „böhmische Musikant“, als der er seit jeher gilt, aus einem eher unmusikalisch scheinenden Elternhaus stammt: Am 8. September des Jahres 1841 wurde Dvořák nahe Prag als Sohn eines Metzgers und Gastwirts geboren.

Entgegen anderslautenden Überlieferungen hat er dieses Handwerk jedoch nicht wider Willen erlernen müssen, sondern wurde schon früh musikalisch gefördert, so dass er sich seinen Lebensunterhalt später in Prag als Organist und Kaffeehaus-Geiger verdienen konnte.

Elf Jahre lang wirkte er dann als Bratschist eines Opernorchesters, wo er das gesamte klassische Repertoire kennenlernte und mit den wichtigsten Musikströmungen seiner Zeit in Kontakt kam. Lange Jahre komponierte er selbst nur für die Schublade. Erst als Brahms seinem Verleger Fritz Simrock Dvořáks Vokalduette „Klänge aus Mähren“ empfahl, ging es mit dessen Komponisten-Karriere steil bergauf. Dennoch: Seine Herkunft ist in seiner Musik zu hören – auch in der sakralen, wie die D-Dur-Messe ansprechend zeigt.

Sigfrid Karg-Elert: *Homage to Handel* op. 75/3

Knapp zehn Jahre überschneiden sich die Schaffenszeiten **Sigfrid Karg-Elerts** und Max Regers, dessen Nachfolge Karg-Elert 1919 als Professor für Theorie und Komposition am Leipziger Konservatorium antrat. Er konnte eine von Reger sich deutlich unterscheidende, durchaus originelle musikalische Sprache entwickeln, die durch Claude Debussy und Alexander Skrjabin beeinflusst ist.

Die *Homage to Handel* op. 75, eine Passacaglia, trägt den Untertitel „54 Studies in Variation Form on a Ground Bass of Handel“ (es handelt sich um den letzten Satz der Suite g-Moll für ein Tasteninstrument). Der Begriff „Passacaglia“ ist offenbar abzuleiten aus dem spanischen Ausdruck „pasar una calle“ („durch die Straße gehen“), woraus man schließen kann, dass die entsprechende, ursprünglich wohl über einem Bassmodell improvisierte Musik im Gehen auf der Straße ausgeführt wurde. In die Kunstmusik überführt, werden Variationen über einem ostinaten, also gleichbleibenden Bassmodell als Chaconne oder eben als Passacaglia bezeichnet.

Das Werk entstand als Dank anlässlich der Wahl Karg-Elerts zum Ehrenmitglied des „Royal College of Organists“ im Jahr 1914. Angesichts der drohenden Feindschaft zwischen England und Deutschland wollte Karg-Elert mit Händel einen Komponisten in den Blickpunkt rücken, der in beiden Nationen gleichsam zuhause war.

Das Werk präsentiert ein Kaleidoskop unterschiedlichster Präsentationsmöglichkeiten eines an Schlichtheit kaum zu überbietenden Themas: Einstimmigkeit (Var. 29) steht neben hymnischer Akkordik, Pedalsolo (Var. 48) neben perlenden Girlanden, barocke Harmonik neben avancierteren Klängen. In Var. 19 ist das Zitat des „Halleluja“ eingebettet, und die letzte Variation schließlich kombiniert drei Themen aus der o. g. Suite.

Mitwirkende

Die Sopranistin **Antonia Regis** studiert seit 2014 Opern- und Konzertgesang an der Hochschule für Musik Mainz. Sie begann ihr Studium in der Klasse von Prof. Andreas Karasiak und führt es ab dem Wintersemester 2017 bei Prof. Elisabeth Scholl fort.

Ihre musikalische Ausbildung begann im Alter von vier Jahren mit Klavierunterricht. Zum Gesang kam sie durch ihr Mitwirken im Mädchen-, Kammer- und Peter Cornelius Chor des Konservatoriums Mainz.

Als Solistin ist Antonia Regis regelmäßig im Rhein-Main-Gebiet zu hören, unter anderem in Bingen mit dem Stabat Mater von G. B. Pergolesi sowie in der Bergkirche Wiesbaden im Requiem von W. A. Mozart. Opernerfahrung sammelte sie als Zerlina in Mozarts Don Giovanni sowie als Königin der Nacht in der Zauberflöte. 2016 konzertierte Antonia Regis im Rahmen der International Masterclass of Vocal Arts Jerusalem mit dem Israel Symphony Orchestra. Meisterkurse mit Barak Tal, Karlheinz Hanser, Claudia Eder, Eva Mei, Yasmína Trumbetas, Christian Rohrbach, Verena Hanser sowie Peer Boyson runden Ihre musikalische Ausbildung ab.

Die junge Mezzosopranistin **Larissa Botos** gewann noch vor ihrem Studium bei »Jugend Musiziert« mehrere Preise auf Bundesebene. 2014 nahm die inzwischen 23-jährige ihr Gesangstudium bei Prof. Thomas Dewald in Mainz auf und studiert ebenda seit 2017 bei Prof. Claudia Eder. Ihre musikalische Ausbildung umrahmten bisher Meisterkurse und Projekte unter anderem bei Klesie Kelly-Moog, Andreas Scholl, Emma Kirkby, Ton Koopman und Michael Hofstetter.

Im vergangenen Jahr war sie als »Dritte Dame« in einer hochschuleigenen Produktion von W. A. Mozarts »Die Zauberflöte« zu hören. Darüber hinaus wirkte sie im Rahmen des Kooperationsprojektes »Junge Oper« in der Produktion von Scarlattis »La Giuditta« am Staatstheater Wiesbaden mit und ist seit 2017 Mitglied im Exzellenzprogramm »Barock vokal«, wo sie erst jüngst die Partie des »Nerone« in Monteverdis »L'incoronazione di Poppea« sang. In den Jahren 2017 und 2018 war Larissa Botos Förderpreisträgerin beim Meistersingerwettbewerb in Neustadt an der Weinstraße.

Der Tenor **Fabian Kelly** studiert seit dem Abitur 2013 Musik und Französisch auf Lehramt an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz sowie seit 2016 Opern- und Konzertgesang in der Klasse von Prof. Andreas Karasiak.

Seine musikalische Ausbildung begann im Alter von 6 Jahren mit Klavier- und Orgelunterricht sowie eine Ausbildung in Harmonielehre und Tonsatz. 2017 debütierte er in der Zauberflöte für Kinder an der Hochschule für Musik Mainz als Tamino, und sang die Rolle des Sellem in der Opernproduktion der HfMM von Stravinsky's "The Rake's Progress".

Neben seinen Tätigkeiten als Chorleiter und nebenamtlicher Organist konzertierte er bereits in Malta, London, Antwerpen und Luxemburg. Gefragt in In- und Ausland ist er 2018 Solist des Rheinvokalfestivals, regelmäßiger Solist der Galluskonzerte und wird 2019 bei den Schwetzingener Festspielen zu hören sein.

Fabian Kelly ist Mitglied des Exzellenzprogrammes „Barock Vokal“, welches sich der historischen Aufführungspraxis von Werken aus der Renaissance bis zur Weimarer Klassik widmet. Anfang 2017 war er als Solist mit dem European Youth Orchestra auf der Europatournee zu hören. Mit besonderer Vorliebe pflegt der junge Tenor jedoch das Vokalwerk Johann Sebastian Bachs, in dessen Kantaten, Oratorien und Passionen er regelmäßig als Solist zu hören ist.

Kelly ist Preisträger des Fritz-Wunderlich-Stipendiums 2018 sowie des Meistersingerwettbewerbes der Stadt Neustadt an der Weinstraße (3. Platz 2018, Förderpreis 2017). Meisterkurse mit Ton Koopman, Sigiswald v. Kujiken, Andreas Scholl, Alfred Brendel, Valentin Erben, Terry Wey, Alfredo Bernadini, Manfred Kraemer, Stephan Schreckenberger, Ralf Otto, Martin Lutz, Christian Rohrbach, Claudia Eder sowie Peer Boysen ergänzen seine musikalische Ausbildung.

Der Bassist **Florian Küppers** wurde 1983 in Paris geboren. Im Jahr 2015 absolvierte er sein Diplom an der Hochschule für Musik Mainz in der Gesangsklasse von Prof. Andreas Karasiak und bald darauf ein Ergänzungsstudium an der Schola Cantorum Basel bei Prof. Ulrich Messthaler.

Für die Spielzeiten 2012-2015 war er Mitglied im Jungen Ensemble und daraufhin regelmäßig Gast beim Staatstheater Mainz.

In der aktuellen Spielzeit ist er als Omid in der Oper „Schönerland“ von Sören Nils Eichberg im Staatstheater Wiesbaden zu hören.

Im Rahmen seiner passionierten Beschäftigung mit Alter Musik arbeitete er mit namhaften Dirigenten, wie Ton Koopman, Reinhard Goebel, Wolfgang Katschner, Andreas Scholl, Andrea Marcon, Alessandro De Marchi, Alfredo Bernadini und Martin Gester zusammen.

Markus Eichenlaub, 1970 in Herxheim in der Pfalz geboren, spielt mit großer Leidenschaft und hoher Präzision die Orgel in der weltweit größten romanischen Kathedrale, dem Speyerer Kaiser- und Mariendom. Seit 2010 als Domorganist verantwortlich für die gesamte liturgische wie konzertante Orgelmusik leitet er darüber hinaus als Diözesankirchenmusikdirektor und Leiter des Bischöflichen Kirchenmusikalischen Instituts die kirchenmusikalischen Geschicke auf Bistumsebene, vornehmlich die Aus- und Fortbildung von haupt- und nebenamtlichen KirchenmusikerInnen.

Den musikalischen Grundstein legte schon früh sein Vater, der ihn im Klavierspiel unterrichtete und ihm die Welt des Chorsingens auf hohem

Niveau eröffnete. An den Hochschulen in Karlsruhe, Hamburg und Stuttgart vervollkommnete er sein Spiel, angeleitet und begleitet von seinen Lehrern Kay Johannsen, Pieter van Dijk und Jon Laukvik. Als angehender junger Professor gab er, musikalisch weiter entwickelt durch intensive Konzerttätigkeit und Teilnahme an renommierten Festivals in ganz Europa, 10 Jahre lang (2000-2010) Wissen und Spielfreude an Studierende der Essener Folkwang Universität der Künste weiter.

Als einen Höhepunkt seiner musikalischen Laufbahn und persönlich prägend durch die Erfahrung der besonderen südamerikanischen Begeisterungsintensität würdigt er das gemeinsame Konzert mit dem weltberühmten Simon-Bolivar-Orchester in Caracas (Venezuela) im Jahre 2008. Schöpferische Ideen und umfangreiches musikalisches Know-How setzte er um in Konzipierung und Organisation von Konzertreihen und Festivals, wie z.B. als künstlerischer Leiter und Mitbegründer des Orgelfestivals TOCCATA oder der „Internationalen Orgelkonzerte im Dom zu Speyer“, die sich seit der Einweihung der neuen Hauptorgel ständig wachsender Beliebtheit erfreuen.

Musikalische Basis, den Schwerpunkt seines Wirkens und Ausgangspunkt für überregionales Schaffen bildete die Tätigkeit als Domorganist am Hohen Dom zu Limburg von 1998 bis 2010. Hier bot sich im Jahr 2000 die Chance zur Aufführung des vollständigen Orgelwerks von Johann Sebastian Bach in einem Zyklus von sechzehn Konzerten. Ebenfalls zyklisch hat er 2012 im Dom zu Speyer alle zehn Orgelsymphonien von Charles-Marie Widor aufgeführt.

Seine sich vornehmlich über ganz Europa und die USA erstreckende Konzerttätigkeit, sowie zahlreiche Auszeichnungen und Preise bei internationalen Wettbewerben – darunter der Gewinn des 1. Preises im Jahr 1997 beim "Internationalen Schnitger-Orgelwettbewerb" im niederländischen Alkmaar – sowie viele Rundfunk-, Fernseh- und nahezu zwanzig CD-Produktionen zeugen von seinem künstlerischen Schaffen und seiner Repertoirevielfalt.

Komponisten wie Enjott Schneider, Jürgen Essl, Naji Hakim, Jan Janca und Andreas Willscher haben Markus Eichenlaub zahlreiche Werke gewidmet, die durch ihn auch uraufgeführt wurden. Darüber hinaus veröffentlicht er regelmäßig eigene, meist liturgische Orgelkompositionen bei führenden Musikverlagen.

Christopher Henk wurde 1995 in Buchen (Odenwald) geboren. Im Alter von sechs Jahren erhielt er ersten Klavierunterricht. 2009 begann er die Ausbildung an der Orgel im Rahmen des kirchenmusikalischen Unterrichts und wechselte 2010 in die C-Ausbildung der Erzdiözese Freiburg, welche er 2013 erfolgreich abschließen konnte. Seit Oktober 2014 studiert er katholische Kirchenmusik an der Hochschule für Musik in Mainz.

Zu seinen Lehrern zählen Markus Eichenlaub (Speyer), Prof. Gerhard Gnann (Mainz), Prof. Alfred Müller-Kranich (Trier), Prof. Hans-Jürgen

Kaiser (Fulda/Mainz), Prof. Mathias Breitschaft (Kirn/Mainz) und Prof. Wolfram Koloseus (Mainz). Im Jahr 2016 übernahm er die Leitung des Kirchenchores von St. Peter in Mainz und ist seit August 2018 als Kirchenmusiker an der Wallfahrtsbasilika St. Georg in Walldürn tätig. Weitere Anregungen erhielt er bei Meisterkursen und Fortbildungen, u.a. bei Vincent Dubois (Paris) und Andrés Cea-Galán (Madrid).

Der **PetersChor Mainz** (Kirchenchor St. Peter 1877 zu Mainz) blickt auf eine lange kirchen-musikalische Tradition zurück. Immer noch ist der PetersChor nach den Chören der Mainzer Dommusik eine der größten Chorgemeinschaften in der Mainzer City und einer der ältesten katholischen Kirchenchöre im Bistum Mainz. Das gemeinsame Singen verbindet Menschen unterschiedlicher Generationen.

Passend zum Inneren der Rokoko-Kirche pflegt der Chor vor allem die klassische, mehrstimmige Kirchenmusik. Daneben nehmen moderne geistliche Werke und die zeitgenössische Chormusik einen hohen Stellenwert ein.

Im Mittelpunkt der Probenarbeit steht die Freude an der Musik und das gemeinsame Musizieren. Die besonderen Gottesdienste zu Weihnachten und Ostern werden mit festlichen (Orchester-) Messen musikalisch gestaltet. "Meilensteine" des Chorlebens sind größere geistliche Konzerte in regelmäßigen Abständen.

| | |
|---------------------|---|
| Mitwirkende: | PetersChor Mainz und Gäste (Kirchenchor St. Peter 1877 zu Mainz) |
| Solisten: | Antonia Regis (Sopran) Larissa Botos (Alt) Fabian Kelly (Tenor) Florian Küppers (Bass) |
| Orgel: | Markus Eichenlaub |
| Gesamtleitung: | Christopher Henk |

Wir danken allen Mitwirkenden für dieses Konzert und bedanken uns bei Ihnen für Ihren Besuch.

Als nächstes Projekt steht am **25.12.2018** das Hochamt um 9:30 Uhr auf dem Programm. Der PetersChor singt u. a. die „Pastoralmesse in G-Dur“ von Colin Mawby **unter neuer Chorleitung von Henrik Schuld.**

Wir proben immer Montags um 19:30 Uhr im Pfarrzentrum. Weitere Informationen rund um alle Projekte und das „Mitsingen“ finden Sie hier:

www.PetersChorMainz.de